



AWO | FFM

Zeitung

AWO | FFM
Zeitung

03.21

Soziales Leben in der Pandemie

SOZIAL & POLITISCH

Leitartikel von Vorstand und Präsidium	2/3
Kurz gemeldet ...	3
70 Jahre Johanna-Kirchner-Stiftung: August Stunz	4
Ich bin in der AWO, weil...	5
Pressesprecher Johannes Frass verlässt die AWO	5

WAS WIR BIETEN

Klassengemeinschaften im Stress	6
Mit Zusammenhalt durchs Auf und Ab	7
Soziales Leben pandemiegerecht dosiert	8
Aufzüge werden fit gemacht	8
Am Atzelberg geht die fünfte Sonne auf	9

MITGLIEDERVERBAND

AWO blüht auf!	10
Mein erster Schulranzen	11
Kurz gefragt: Stella Schulz-Nurtsch, Ortsverein Nordend	12

ENGAGEMENT

Neue Trends im Ehrenamt	12
-------------------------	----



Steffen Kröllmann



Axel Dornis

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitglieder, liebe Mitarbeitende der Frankfurter AWO,

es liegen wieder ereignisreiche Monate hinter uns. Wir haben erneut Strafanzeige gegen ehemalige Beschäftigte und Verantwortliche gestellt und mussten den von uns festgestellten Schaden um weitere 3,2 Mio. Euro nach oben korrigieren auf voraussichtlich 9,47 Mio. Euro. Dieser Schaden ist unter anderem durch Zahlungen an den AWO Kreisverband Wiesbaden entstanden, die aus unserer Sicht jeglicher Grundlage entbehren.

Wir haben personelle Konsequenzen gezogen, zwei Mitarbeiter*innen fristlos entlassen und unsere Forderung gegenüber dem Insolvenzverwalter in Wiesbaden angemeldet. Darüber hinaus prüfen wir zivilrechtliche Schritte gegen die beteiligten Personen.

Davon losgelöst teilte uns die Staatsanwaltschaft Frankfurt mit, dass sie einen Schaden von rund 2,3 Mio. Euro ermittelt hat und diesen im Verfahren des Vermögensarrestes (Sicherstellung von Vermögenswerten) einziehen möchte. Der Schaden soll aufgrund falscher Abrechnungen seitens des AWO Kreisverbands Frankfurt beim Betrieb der Einrichtung für Geflüchtete entstanden sein.

Wir haben in diesem Zusammenhang Akteneinsicht beantragt und versuchen, die Herleitung und die Höhe des Schadens nachzuvollziehen. Nach unserem bisherigen Erkenntnisstand, Würdigung der vorliegenden Unterlagen und festgestellten Zahlungen der Stadt an uns, erscheint der Schaden deutlich zu hoch. Auch in den konstruktiven Gesprächen mit der Stadt ging es bisher um einen deutlich niedrigeren Betrag. Das Gericht muss den Antrag prüfen und wir erhalten Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen.

MOMENTAN SIND WIR NICHT GEMEINNÜTZIG

Die Prüfung des Finanzamtes für die Jahre 2014 bis 2017 ist abgeschlossen. Im Ergebnis mussten wir Steuern nachzahlen, die Gemeinnützigkeit für diese Jahre wurde aberkannt und der zugrundeliegende Freistellungsbescheid wurde aufgehoben. Das hat auch Auswirkung auf unsere aktuelle Situation: Momentan sind wir nicht gemeinnützig.

Während die operativen Bereiche nahezu vollständig davon unberührt bleiben, kann der Kreisverband aktuell keine Spendenbescheinigungen ausstellen – die Arbeit des Fundraising ist also eingeschränkt, soweit es um Spendenbescheinigungen geht. Auch kleinere Bereiche oder einzelne Projekte sind hiervon betroffen, für die wir an Lösungen arbeiten.

Für die Arbeit in den Ortsvereinen sind die Auswirkungen der fehlenden Gemeinnützigkeit überschaubar. Die Mitgliedsbeiträge stehen auch weiterhin zur Verfügung, lediglich die Akquise von Spenden gegen Spendenbescheinigung muss derzeit ruhen.

Völlig unberührt vom Verlust der Gemeinnützigkeit des Kreisverbandes bleibt die Arbeit der Johanna-Kirchner-Stiftung, die auch weiterhin gemeinnützig ist.

IM FOKUS: WIEDERERLANGUNG DER GEMEINNÜTZIGKEIT

Selbstverständlich arbeiten wir mit Hochdruck an der Wiedererlangung der Gemeinnützigkeit. Die erforderlichen Steuererklärungen sowie die nötigen Tätigkeitsberichte befinden sich in den letzten Zügen. Lediglich die Jahresabschlüsse verzögern sich, was mit den schon erwähnten personellen Konsequenzen zusammenhängt. Wir sind aber optimistisch, dass das Finanzamt noch im laufenden Jahr das Prüfverfahren aufnehmen wird. Bis dahin werden wir nötigenfalls die betroffenen Projekte aus Eigenmitteln fortführen.

PFLEGESÄTZE RÜCKWIRKEND ANGEHOHEN

Natürlich können wir auch Positives berichten. Uns ist es unter der Leitung von Jörg Wilhelm gelungen, die sehr langwierigen Verhandlungen über die Anpassung der Pflegesätze in den Einrichtungen der Johanna-Kirchner-Stiftung abzuschließen. Die Schiedsstelle hat zu unseren Gunsten entschieden und die Sätze werden an den Frankfurter Standorten nun rückwirkend zum 1. Juli 2020 um 4,3 Prozent angehoben. Damit ist auch weiterhin die Finanzierung unserer professionellen Pflegeleistungen sichergestellt.

Die Stadt hat uns gegenüber signalisiert, dass die Verträge über die Betreuungsdienste in den Seniorenwohnanlagen verlängert werden. Diese Entscheidung freut uns natürlich sehr und ist ein Beleg für die gute und wertvolle Arbeit, die wir für die Senior*innen erbringen.

AUF SANIERUNGSKURS FÜR DIE IMMOBILIEN

Die geplanten Sanierungsmaßnahmen schreiten voran. Im August-Stunz-Zentrum konnte in den letzten Monaten die Fassade des Speisesaals gestrichen werden, der daran anliegende Steg wurde abgerissen und durch einen neuen ersetzt und aktuell läuft der Austausch der Glaskuppel.

Im Gutleut wurden in den Seniorenwohnanlagen zwei Aufzugsanlagen erneuert und die Wohnungen der Gutleutstraße 317a werden sukzessive saniert. Im Johanna-Kirchner-Altenhilfeszentrum gehen die brandschutztechnischen Überarbeitungen in die finale Runde und in der Wohnanlage Eckernförder Straße wird die gesamte Anlage kernsaniert und auf einen modernen Stand gebracht.

Mit all diesen Maßnahmen wollen wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Attraktivität unserer Immobilien erhalten und steigern, Mieter*innen und Bewohner*innen sollen sich in unseren Einrichtungen willkommen und zuhause fühlen.

Wir lassen uns von den neuesten Ereignissen nicht bezwingen. Wir sind optimistisch, den neu eingeschlagenen Weg weiterzugehen, um unsere AWO als vertrauenswürdigen und attraktiven Arbeitgeber, Verband und Partner in Frankfurt zu erhalten.

Ihre Vorstände
Steffen Kröllmann und Axel Dornis

Partner der

Hessengarage

Starke Marken. Riesen Auswahl. Ein Partner.

Als Partner der AWO möchten wir, dass Sie zu jeder Zeit mobil sind. Für Probefahrten, Beratungen und Informationen wenden Sie sich gerne an unseren Ansprechpartner Herrn Langbecker bei Ihrer Hessengarage.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Ansprechpartner:
Stephan Langbecker
Verkaufsberater

Telefon: 069 420987-9268
Mobil: 0173 6111764
s.langbecker@hessengarage.de

9x IM RHEIN-MAIN-GEBIET

Autohaus Hessengarage GmbH
Ein Unternehmen der Emil Frey Gruppe Deutschland

www.hessengarage.de

News via Mail: Die AWO eNews!



Wir geben einen regelmäßigen elektronischen Newsletter heraus, der Euch alle 14 Tage per Mail aktuell informiert.

Auf unten stehender Webseite anmelden oder QR-Code mit Smartphone scannen:
<https://www.awo-frankfurt.de/newsletter>

Kurz gemeldet...

GEDENKEN AN JOHANNA KIRCHNER



Am 9. Juni legte der AWO Kreisverband Frankfurt anlässlich des 76. Todestags zum Gedenken an Johanna Kirchner ein Blumenbukett nieder. Der Vorstandsvorsitzende Steffen Krollmann und die Präsidiums-vorsitzende Petra Rossbrey würdigten in Anwesenheit von rund 20 AWO Mitgliedern und Mitarbeiter*innen ihr Vermächtnis und stellten die Bedeutung ihres Andenkens für die Gegenwart als „Mahnmal und Ansporn“ heraus.

LANDESARBEITSGERICHT WEIST BERUFUNG ZURÜCK



In der Verhandlung vom 10. Juni 2021 hat das Landesarbeitsgericht die durch den ehemaligen Geschäftsführer der AWO Frankfurt, Jürgen Richter, eingelegte Berufung als unbegründet zurückgewiesen. Der Arbeitsvertrag mit Jürgen Richter ist somit endgültig beendet. Der AWO Kreisverband wird die juristische Aufarbeitung weiterhin mit aller Konsequenz vorantreiben.

GRÜNER HAKEN NEU ERTEILT



Das Traute und Hans Matthöfer-Haus in Oberursel wurde erneut mit dem Gütesiegel „Grüner Haken“ der Heimverzeichnis gGmbH ausgezeichnet, der am 18. Juni 2021 feierlich übergeben wurde. Das Gütesiegel umfasst die Prüfung von mehr als 100 Kriterien rund um die Themen Autonomie, Teilhabe und Menschenwürde für die Bewohner*innen.

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

gegen Ende des Sommers war es endlich soweit: Unsere Ortsvereine haben wieder mit ihren Veranstaltungen und Treffen beginnen können. Es war schön, sich im August und September draußen zu treffen. Ich habe in den vergangenen Monaten eine Reihe von Ortsvereinen besucht, und bei allen – ob nun aus den Vorständen, ob die Helfer*innen in den Ortsvereinen oder treue Mitglieder – habe ich eine große Sehnsucht nach Begegnung mit AWO Freund*innen gespürt. Es wurde einfach Zeit!

Corona ist natürlich nicht zu Ende – wir werden noch länger mit den Auswirkungen zu tun haben. Bei den Veranstaltungen in den Ortsvereinen und natürlich auch in unseren Einrichtungen beachten wir neben Hygiene und viel Lüftung derzeit die 3-G-Regel (Nachweis für Geimpfte, Genesene und Getestete).

Mittlerweile sind ja viele Menschen doppelt geimpft und daher hoffe ich, dass wir auf diesem Weg weitergehen können, dass wir wieder viele Veranstaltungen in Präsenz durchführen werden und dass Ihr besonders in den Ortsvereinen eure wichtige Arbeit für die Menschen vor Ort wieder aufnehmen könnt.

Das geht aber nur, wenn es keine weiteren Einschränkungen gibt. Voraussetzung ist, dass sich weiterhin viele Menschen impfen lassen – ich bitte Euch, auch in Eurem Bekanntenkreis für Impfungen zu werben. Impfen ist der beste Schutz!

DIE AUFKLÄRUNG GEHT WEITER!

Während wir so langsam wieder in die Normalität zurückkehren, arbeiten wir weiter an der Aufklärung der Machenschaften des Richter-Clans. Das ist nicht einfach, vieles kommt erst nach und nach ans Licht, wir bleiben aber am Ball.

Unsere Vorstände berichten hier in dieser Zeitung über die neueste Entdeckung, die Ihr auch in der Presse verfolgen konntet: die ungerechtfertigten Zahlungen an Wiesbaden in Millionenhöhe und die Aberkennung der Gemeinnützigkeit für die Jahre 2014–2017. Wenn so etwas in der Presse breit diskutiert wird scheint es, als ob die Richter-Affäre kein Ende nimmt.

Aber wir sind auf dem richtigen Weg, wir decken die Machenschaften peu à peu auf und bringen die AWO wieder auf den richtigen Kurs. Das Prinzip des Richter-Clans war hemmungslose Bereicherung und willkürliche Verteilung von Belohnungen. Wir haben die ungerechtfertigten Vergünstigungen zurückgedreht, trennen uns von den Verantwortlichen und fordern soweit das geht Schadensersatz.

Und wir holen uns die Gemeinnützigkeit zurück. Das geht natürlich nicht so schnell, wie sich das viele wünschen. Wir haben auch das Arbeitsrecht zu beachten, aber wir schöpfen alle Möglichkeiten aus, die wir haben. Gegen Jürgen Richter haben wir auf ganzer Linie gewonnen und sind auch frohgemut, den Prozess gegen Panagiotis Triantafyllidis zu gewinnen.

Der materielle Schaden für unsere AWO ist natürlich immens und hat dazu geführt, dass in wichtigen Bereichen in der Vergangenheit nicht ausreichend investiert wurde. Das Präsidium und unser neuer Vorstand erkennen deutlich, wo über lange Zeit nicht ausreichend finanzielle Mittel, z. B. in die bauliche Substanz der Altenhilfezentren, geflossen sind. Das holen wir jetzt nach!

„IHR SEID DIE BESTEN BOTSCHAFTER*INNEN“

Auch der immaterielle Schaden ist immens. Hier werden wir noch länger mit den Auswirkungen zu kämpfen haben, unser Bild in der Öffentlichkeit hat schwer gelitten. Ich merke in meinen vielen Gesprächen immer wieder, wie schwierig es ist zu vermitteln, dass die AWO jetzt – wieder – ganz anders unterwegs ist als zu den Richter-Zeiten.

In dieser Situation setze ich, setzt das Präsidium auf Euch in den Ortsvereinen. Auf Euch kommt eine besondere Herausforderung zu. Wir müssen Vertrauen schaffen, die Glaubwürdigkeit in die AWO wiederherstellen. Unsere Ortsvereine, die Verantwortlichen in den Vorständen und auch die Mitglieder sind die besten Botschafter*innen für unsere gemeinsame Sache. Unser ehrenamtliches Engagement ist das Bindeglied. Die Bürger*innen in den Stadtteilen und Quartieren wissen, was AWO vor Ort ausmacht.

„Wo AWO drauf steht, ist auch AWO drin“ wird wieder positiv besetzt sein. Die vielen Angebote in den Ortsvereinen starten wieder: Kleiderstuben und Stadtteilzentren öffnen die Türen, Senior*innen und Nachbarschaften kommen wieder zusammen. Das erfolgreiche Projekt „Mein erster Schulranzen“ ist nicht mehr wegzudenken, die von Corona sehr betroffenen Schüler*innen erfahren Unterstützung durch das Freiwilligenprojekt „SCHOOL@HOME“.

Wir sind ein wichtiger Bestandteil der Sozialen Arbeit in Frankfurt und werden auch wieder ein verlässlicher Partner für die Stadt sein. Die Gespräche mit den städtischen Ansprechpartner*innen sind positiv. Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind die Basis für diese Partnerschaft. Ich denke, wir sind auf dem richtigen und einem guten Weg.

Das Präsidium und meine Person sind dabei. Ich bin mir sicher, Ihr auch!

Eure Petra Rossbrey
Vorsitzende des Präsidiums

Jede
Menge
Leben

August Stunz

70 Jahre Johanna-Kirchner-Stiftung

In historischen Beiträgen von Hanna und Dieter Eckhardt stellt die AWO Zeitung anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Johanna-Kirchner-Stiftung die Namensgeber*innen der drei Pflegeeinrichtungen der Stiftung vor. Dem Portrait von Johanna Kirchner (Ausgabe 02/2021) folgt hier ein Beitrag über ihren Bruder, August Stunz, dem die Pflegeeinrichtung im Frankfurter Ostend ihren Namen verdankt.

AUGUST STUNZ: PIONIER DER ALTENPFLEGE

August Stunz (1903-1955) wurde als jüngstes Kind des Schreinermeisters Ernst Stunz und dessen Frau Karoline geb. Prinz im Frankfurter Ostend geboren. Mit seinen fünf Geschwistern – zwei Jungen und drei Mädchen – wuchs er in der Maulbeerstraße 6 auf. Seine früh verwitwete Mutter suchte den Handwerksbetrieb durch schwierige Zeiten zu steuern.

Nach Abschluss einer Schlosserlehre trat er in das Familienunternehmen ein. Hier brachte er als Autofachmann seine technischen Kenntnisse in den früh mobilisierten Betrieb ein. Er bildete sich – wie auch seine Schwester Betty – in Kursen der kaufmännischen Fortbildungsschule

weiter und arbeitete auch in der Buchhaltung der Schreinerei.

Als Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend, SAJ, lernte er Johanna Schießl kennen. Sie heirateten 1927; 1930 wurde die Tochter Inge geboren. Aus der SAJ, in der alle Stunz-Geschwister aktiv waren, entwickelten sich lebenslange Freundschaften, so zu Conrad Broßwitz, Karl Kirchner und Georg Stierle. Die Geschwister wurden alle SPD-Mitglieder, seine drei Schwestern arbeiteten im Frankfurter Parteibüro.

FAMILIENSOLIDARITÄT IN DER NS-ZEIT

Die Familie Stunz erfuhr in der NS-Zeit massive Verfolgung, August kam vorübergehend in Haft. Die Schreinerei stand unter Gestapo-Beobachtung und musste um ihr Bestehen bangen. Die Familiensolidarität kam in besonderem Maße seiner Schwester Betty zugute, deren Mann Konrad Arndt, bis 1933 Stadtverordneter und Reichsbannerführer in Wiesbaden, nacheinander in mehreren Konzentrationslagern eingesperrt war. August kümmerte sich um Betty und die beiden Söhne Günter und Rudi. Nach Denunziationen wurden die Wiesbadener und die Frankfurter Wohnung durchsucht.

August Stunz bot alle Anstrengungen auf, seinen Schwager aus den Händen der Gestapo frei zu bekommen. Im Sommer 1938 fuhr er dafür ins KZ Oranienburg und danach zur Gestapo-Zentrale in Berlin. Freilich konnte sich Konrad Arndt nur kurze Zeit der Freiheit erfreuen – er starb im selben Jahr infolge eines mysteriösen Verkehrsunfalles. August Stunz hatte auch den gewaltsamen Tod seiner Schwester Johanna Kirchner zu beklagen – sie wurde nach Intervention des „Blutrichters“ Roland Freisler nach einer „milden“ Haftstrafe zum Tode verurteilt und 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

AWO-URGESTEIN DES NEUANFANGS 1945

Nach dem Kriegsende widmete sich August Stunz dem sozialen und demokratischen Neuaufbau, im Sinne einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Er und seine Schwester Dorle waren in der ersten Stunde der wiedererstehenden Arbeiterwohlfahrt Frankfurt zur Stelle. Er bot in seiner Wohnung in der Spenerstraße wöchentlich AWO-Sprechstunden an.

Zunächst zum AWO-Schriftführer gewählt, folgte er 1948 Jan Brüntink in die Funktion des Vorsitzenden des Kreisverbandes Frankfurt. Sein erster Clou war im Juni 1948 die Einrichtung der Johanna-Kirchner-Kindertagesstätte im Sommerhoffpark. Es war ihm gönnnt die AWO Frankfurt heil über die Währungsreform und den vollständigen Verlust aller Geldmittel zu bringen.

GRÜNDUNGSMITGLIED DER JOHANNA-KIRCHNER-STIFTUNG

1949 entwickelte er Pläne für den Bau eines Altersheimes, auch im Sommerhoffpark – inzwischen war er Vorstandsmitglied im AWO-Landesverband. Nach langen Kämpfen mit der Magistratsbürokratie und auch dem

eigenen Bundesverband konnte er, auch als Mitglied der 1951 gegründeten Johanna-Kirchner-Stiftung, im Mai 1952 das nach seiner Schwester benannte Heim eröffnen; die Presse titelte: „Das schönste und modernste Altersheim der Bundesrepublik“. Im selben Monat wurde er zum SPD-Stadtverordneten gewählt. Der Landeswohlfahrtsverband Hessen begrüßte ihn für sein sozialpolitisches Renommée als Mitglied der Verbandsversammlung.

Schon von schwerer Krankheit gezeichnet, betrieb August Stunz dennoch die Planung eines weiteren Altersheimes der AWO: dort, wo er aufgewachsen war und wo im Übrigen eine lange große Tradition jüdischer Sozialeinrichtungen bestanden hatte: am Röderbergweg.

Es war ihm nicht mehr vergönnt, die Fertigstellung dieses Projektes zu erleben. An seinem ersten Todestag, am 24. Januar 1956, wurde der Grundstein gelegt. Das Haus trägt seither den Namen des nur 52 Jahre alt gewordenen engagierten AWO-Mannes der ersten Stunde und Frankfurter Sozialpolitikers.

Seine von der Auflassung bedrohte letzte Ruhestätte am Frankfurter Hauptfriedhof ist seit Frühjahr 2019 Patenschafts-Grab des AWO-Kreisverbandes.

Dieter und Hanna Eckhardt



Das in den 60ern fertiggestellte August-Stunz-Heim, das sich seither auch baulich weiter entwickelt hat. Grundsteinlegung war am 24.01.1956, dem ersten Todestag des Namensgebers August Stunz.



TIPP ZUM WEITERLESEN:
„Zuhause im Ostend“ – 50 Jahre August-Stunz-Zentrum (2006), nachzufragen beim AWO Kreisverband Frankfurt, Henschelstraße 11, 60314 Frankfurt.



Sylvia Gerlich-Raabe

Ich bin in der AWO, weil...

... sie sich für Menschen einsetzt, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren sind und sich eine breite Basis Ehrenamtlicher von Herzen dafür engagiert“, erklärt Sylvia Gerlich-Raabe. Die Frankfurter Schauspielerinnen war als Ortsbeirätin der SPD in Sachsenhausen aktiv, wo Otti Altmann sie beharrlich für die AWO Frankfurt umwarb. „Irgendwann bin ich Otti ins Netz gegangen“, erinnert sich Sylvia Gerlich-Raabe mit einem Lachen.

Im Laufe der Jahre hatte die Schauspielerinnen viele Auftritte im AWO Ortsverein Sachsenhausen, der für sein Kulturprogramm bekannt ist, und auch in der AWO Geschäftsstelle – zuletzt als Meta Quarck-Hammerschlag zum 100jährigen AWO-Jubiläum. Zu der Frauenrechtlerin, Sozialpolitikerin und Mitbegründerin der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt hat Sylvia Gerlich-Raabe einen starken Bezug: „Ich habe mich in ihrem uneingeschränkten Engagieren für

Gerechtigkeit wiedergefunden und auch in Metas „Poltergeist“. Sie war sehr stur. Wenn sie etwas für richtig erachtete, hat sie ihr Ding gemacht.“

Ihr Schauspielstudium absolvierte Sylvia Gerlich-Raabe an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in

Frankfurt. Während der Studienzeit gewann sie Spielpraxis bei Liesel Christ am Volkstheater Frankfurt. Erste Engagements hatte die Jungschauspielerinnen an den Theatern in Oberhausen und Dortmund. Es folgten große Rollen unter anderem in Köln, Essen und Berlin.

„Ich bin viel herumgereist und hatte weder einen Freundeskreis noch einen Partner“, blickt die Vollblutschauspielerinnen zurück. „Es war ein schönes, aber hartes Leben und schwer für mich, die ich nie in Cliquen war, mich alleine durchzusetzen. Irgendwann wollte ich das nicht mehr und bin nach Frankfurt zurückgekehrt. Schon 2-3 Monate später lernte ich meinen späteren Ehemann kennen.“ Sie traf ihn gleich bei ihrer ersten Sitzung im SPD Ortsverein: Rechtsanwalt Christian Raabe war einer der Vertreter der Nebenklage im Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963/64).

Ihr Ausflug als Psychologin war von kurzer Dauer: „Meine Berufung hat die Oberhand behalten: Mittags hatte ich das Psychologie-Diplom bekommen und am Abend habe ich mit Kollegen schon wieder eine Theaterproduktion geplant“, sagt Sylvia Gerlich-Raabe. Aber Schauspielunterricht gab sie gern: „Es war toll, Menschen auf ihrem Weg zu helfen.“

Seit 2002 wirkt sie als freischaffende Schauspielerinnen in Frankfurt und war bis vor kurzem Leiterin und Regisseurin der Gruppe DAS THEATERgerlichraabe. Die Corona-Pandemie hat die Theatergruppe jedoch zu Fall gebracht: In der Reihe Frankfurt liest ein Buch stand 2020 Erich Kubys Roman „Rosemarie. Des deutschen Wunders liebstes Kind“ im Fokus. „Für einen Auftritt im Südbahnhof hatte ich schon viele Proben für Rosemarie Nitribitt hinter mir, als die Pandemie ausbrach“, erinnert sie sich. Der Auftritt fand nicht mehr statt.

„Ich war entsetzt, wie man die selbstständigen Kollegen in der Pandemie abgeschmiert hat“, sagt die Schauspielerinnen. „Viele standen von einem Tag auf den anderen mit nichts da und haben keinerlei finanzielle Hilfe bekommen.“ Das habe nicht nur die Künstler sondern auch Handwerker, Techniker und andere Theaterleute betroffen. „Soziales und Kultur wurden gegeneinander ausgespielt. Das geht nicht. Genauso wie es eine Schweinerei ist, Pflegekräfte mit Applaus abzuspeisen“, regt sich die Künstlerinnen auf. Seit ein paar Monaten pflegt Sylvia Gerlich-Raabe ihren schwerkranken Mann zu Hause und weiß aus eigener Erfahrung, was einem die Pflege eines Menschen abverlangt.

Martina Scheer



Vorstandsvorsitzender Steffen Krollmann (rechts) überreicht Johannes Frass zum Abschied einen Blumenstrauß.

Bild unten von links: Axel Dornis, Finanzvorstand, Jörg Wilhelm, Geschäftsführer der Johanna-Kirchner-Stiftung und Johannes Frass mit dem Vorstandsvorsitzenden Steffen Krollmann.



Pressesprecher Johannes Frass verlässt die AWO

Mehr als sieben Jahre verstärkte Johannes Frass (35) das Redaktionsteam unserer AWO Zeitung. Nun verabschiedete der Vorstand den langjährigen Pressesprecher und Redakteur.

Er gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge, wie er selbst sagt. Die AWO verfüge über so viele spannende und engagierte Menschen, die dem Verband Leben einhauchten und eine ganz einzigartige Seele gäben konsta-

tiert er und fügt an: „Ich bin sehr dankbar, ein Teil davon gewesen zu sein, auch wenn es nicht immer einfach war.“

Der Vorstandsvorsitzende Steffen Krollmann bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und wünschte Johannes Frass alles Gute für seine neue berufliche Herausforderung.



PIETÄT WOLFGANG SCHMIDT & PARTNER GMBH

Erd-, Feuer-, Seebestattungen | Überführungen In- und Ausland

Lange Straße 33

Telefon (0 69) 28 05 42

Engelthaler Straße 7

Telefon (0 69) 54 54 69

Mörfelder Landstraße 195 b

Telefon (0 69) 69 71 25 57

Euckenstraße 2

Telefon (0 69) 25 78 82 71

... denn würdige Bestattungen müssen nicht teuer sein!

Klassengemeinschaften im Stress

Medien sprechen von der „Generation Corona“ – gemeint ist ein „ausgelaugter Jahrgang“ (taz.de), dem „ein Stück des Lebens fehlt“ (swr.de). Isolation, Wechselunterricht, Home-Schooling, immer auf Abstand und das Tragen von Masken – diese seit vielen Monaten währende Situation hat auch bei den Schüler*innen der Ernst-Reuter-Schule II (ERS II) deutliche Spuren hinterlassen.

„Eine Klasse ist Online keine Gemeinschaft mehr“, weiß Bastian Just, Sozialarbeiter im Team der Jugendhilfe in der ERS II, zu berichten. „Das führt zu einer ständigen Zerrissenheit bei den Schüler*innen.“ Mehr als 2.000 Schüler*innen in Hessen seien vor den Sommerferien im Unterricht gar nicht mehr aufgetaucht. Sie hätten bereits beim Online-Unterricht gefehlt und es sei für sie schwer, den Anschluss wieder zu finden, ergänzt Just.

„Wir haben zwei Intensivklassen hier an der Schule, in denen neu aus dem Ausland angekommene Schüler*innen erste Deutschkenntnisse erlernen. Für diese Schüler*innen gestaltet sich das Home-Schooling besonders schwierig“, erklärt Bastian Just. „Für sie ist der Klassenlehrer der Dreh- und Angelpunkt.“ Nachvollziehbar, sind doch die Schüler*innen mit ihren Familien oftmals aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland geflüchtet und müssen jetzt in einer völlig fremden Umgebung Fuß fassen.

EINE KLARE AUSRICHTUNG HilFT

Gerade die älteren Schüler*innen seien sehr frustriert und litten unter dem Rückzug durch Online-Unterricht, was sich in Antriebslosigkeit und depressiven Phasen ausdrücke. Schulabgänger seien durch die Pandemie-Bedingungen besonders stark verunsichert. „Wer nicht klar ausgerichtet ist und mit seinen Noten gut im Sattel sitzt, dem macht die Situation schwer zu schaffen“, so Just. Er und seine Kolleg*innen hören in der Schullaufbahnberatung des Öfteren Sätze wie „Ich weiß gar nicht, wofür ich das alles mache“ oder „Alles macht keinen Sinn“.

Die Kinderschutzbeauftragte im Team, Andrea Wagner, sei mit ihren Beratungsgesprächen gefragter denn je. „Viele Eltern sind durch Home-Schooling überfordert und entsprechend leiden Schüler*innen unter einer angespannten häuslichen Situation, teils auf engem Raum mit mehreren Geschwistern“, berichtet Bastian Just. „Öfter als sonst wollen Kinder aus ihren Familien genommen werden. Die Fälle von häuslicher Gewalt, sexualisierter Gewalt oder Verwahrlosung haben durch die Freiheitsbeschränkungen zugenommen.“

Was bedeutet das für die Angebote der Jugendhilfe? „Wir machen unsere Angebote in anderer Form und brauchen immer einen Plan A, B und C“, sagt Bastian Just. Das bedeutet mit geringen oder mit starken Einschränkungen in Präsenz – oder Online. Das funktioniert mal besser und mal schlechter. „Wichtig ist es, immer kreativ zu bleiben und Neues auszuprobieren“, betont Just.

VIEL BEWEGUNG IN DER NATUR

So setzt das Team auf Outdoor-Angebote mit viel Bewegung: Fußballturniere, Badminton, Tanzen oder auch Spiele im Freien. Die Schüler*innentreffen als offene Anlaufstellen werden nur noch klassenweise geöffnet und nach den Maßgaben der Schule reguliert.

Der Phantasie bei Online-Projekten sind keine Grenzen gesetzt: Digitale Fotowettbewerbe, Online-Umfragen und eine eigene Instagram-Seite zum Austausch gehören dazu. Auch Gruppenangebote wurden Online ausprobiert: etwa die Kochgruppe für Jungen aus verschiedenen Jahrgangsstufen. Während das Team der Schulsozialarbeit über Video-Konferenz vorkochte, standen die Jungen zu Hause am Herd.

DEN GEMEINSCHAFTSGEIST WIEDERBELEBEN

„Jetzt, wo es wieder mehr Möglichkeiten für Begegnungen gibt, versuchen wir den Gemeinschaftssinn in den Klassen wieder zu stärken“, so Just. Entsprechende Projekte sind Yoga zum Training für Achtsamkeit oder Themenschwerpunkte wie Cybermobbing, Rassismus- oder Suchtprävention. In den Sommerferien finden zwei erlebnispädagogische Projekte statt; mit Ausflügen in die Natur, einer Kanufahrt, einer Radtour, Klettern und gemeinsamem Grillen. An jeweils einem Tag dreht sich alles um Teamaufgaben.

Wie es nach den Ferien weitergeht ist völlig offen (Stand Mitte August 2021). „Mehr Klarheit wäre schön“, sagt Bastian Just. „Wir haben viele Ideen, die wir immer wieder verwerfen müssen.“ Klar ist jedoch, dass künftig Online-Angebote mehr Raum einnehmen werden und dafür die technischen Voraussetzungen geschaffen werden.

Martina Scheer



Bastian Just
Jugendhilfe in der ERS II
Tel.: 069 / 95810164
bastian.just@awo-frankfurt.de

Wir sagen Dankeschön! PCs für Jugendhaus Hausen

Die meisten Jugendlichen haben ein Smartphone oder Tablet zur Hand, doch eignen sich diese mobilen Endgeräte eher nicht für längere und perfekt formatierte Texte. Damit die Jugendlichen unter fachkundiger Anleitung durch die Sozialarbeiter im Jugendhaus ihre Praktikums- und Ausbildungsberichte schreiben können, wurden drei neue PCs gekauft, die mit MS Office ausgestattet sind. Damit können auch Powerpoint-Präsentationen erstellt oder im Internet recherchiert und gemagt werden.

Wir bedanken uns bei der Heiner Thorborg GmbH & Co KG für diese Spende.



Auf dem Siebertreppchen nach dem Kickerturnier.



Nachtwanderung als Teamerfahrung: Wer erinnert sich nicht gerne daran?



Endlich ist wieder was los! Gleich öffnet sich die Schleuse für die Kanu-Gruppe.



Trockenübung: Die Kanu-Gruppe übt schon mal für die Sommerferien.



Ganz neue Erfahrungen für Schüler*innen im Kunstlabor.





Bald wieder möglich? Frauen aus der Nachbarschaft treffen sich zum gemeinsamen Essen und Austausch im KiFaZ Preungesheim.



Mit Zusammenhalt durchs Auf und Ab

In den 60er Jahren als Sozialsiedlung gebaut, galt die Karl-Kirchner-Siedlung im Stadtteil Preungesheim lange Zeit als ein sozialer Brennpunkt. Zwischen Gefängnis und Wochenmarkt wohnen hier Menschen aus unterschiedlichsten Kulturkreisen, zumeist in prekären Lebensverhältnissen. Wie sind sie bislang durch die Corona-Pandemie gekommen?

Ein wichtiges Zentrum des Viertels ist das Alfred-Marchand-Haus des AWO Kreisverbands Frankfurt. Hier sind Krippe, Kita, Hort, Jugendclub und das Kinder- und Familienzentrum Preungesheim (KiFaZ) beheimatet. Seine Leiterin, Lea Kilian, wehrt Vermutungen entschieden ab, dass häusliche Gewalt und Kriminalität in der Siedlung durch die Pandemie überdurchschnittlich gestiegen seien: „Wir betreuen in unserer Einrichtung 80 Kinder. Sie haben die Lockdowns erstaunlich besser verkraftet als befürchtet. Der Großteil hat es auch genossen, mit der Kernfamilie mehr Zeit zu verbringen. Viele der Kinder haben Geschwister, Isolation hat also eine geringere Rolle gespielt.“

Wie konnte das ständige Zusammensein von vielen Familienmitgliedern auf sehr engem Wohnraum so glimpflich verlaufen? „Gerade die Familien hier in der Siedlung sind es gewohnt, auf engem Raum miteinander auszukommen. Das war auch schon vor COVID deren Lebensrealität. Viele konnten deswegen ganz gut mit den Herausforderungen umgehen“, betont Lea Kilian. Ihr Fazit: Häusliche Gewalt gab es im Viertel schon immer, doch sei sie durch die Pandemie nicht erkennbar angestiegen.

KOMPETENZ IM UMGANG MIT KRISEN

Tatsächlich sind die Menschen in der Siedlung, die häufig in der Gastronomie, am Flughafen oder als Taxifahrer arbeiten, in hohem Maße von Kurzarbeit oder dem Verlust der Arbeit betroffen – was ihre ohnehin schwierige finanzielle Situation noch verschärft hat. Dazu kommen die Ängste vor Erkrankung und um das Wohlbefinden von Angehörigen im Ausland.

Doch: „Die Familien haben eine große Kompetenz im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen und Herausforderungen“, meint Kilian. „Die Eltern sind sehr gut in der Lage, sich Hilfe zu holen. Sie nehmen ihr Schicksal an und schauen, wie es weitergeht. Diese Fähigkeit ist eine wichtige Ressource.“

Dies bestätigt Christine Gumbert, Koordinatorin des KiFaZ, auch für die Besucher*innen, welche etwa die Formular-, Erziehungs- und Schuldnerberatung in Anspruch nehmen: „Viele unserer KiFaZ-Besucher*innen können gut mit wenig Geld haushalten und haben die Fähigkeit, auch mit noch weniger auszukommen. Sie beschweren sich wenig und bleiben nicht in Krisensituationen stecken. Sie haben sehr schnell neue Kompetenzen ausgebildet, beispielsweise die Nutzung neuer Online-Formate wie Zoom.“

Generell seien die Menschen in der Siedlung untereinander gut vernetzt und würden sich gegenseitig helfen.

DER KONTAKT WURDE GEHALTEN

Gemeinsam mit dem Quartiersmanagement wies das Team des Alfred-Marchand-Hauses bei Aktionen im Stadtteil auf die Online-Angebote der Einrichtungen hin. Und es verteilte Flyer mit Notfallnummern und Kontaktdaten von Beratungsstellen. So war die Möglichkeit gegeben, sich gezielt Hilfe zu holen. Lea Kilian und Christine Gumbert wissen nicht, ob diese Hilfen verstärkt in Anspruch genommen wurden. Sie stützen ihre Einschätzungen auf persönliche Begegnungen und direkten Austausch.

Seit Ausbruch der Pandemie im März 2020 durchlief man im Alfred-Marchand-Haus mehrere Phasen. „Nach einer kurzen Schockstarre haben wir gemeinsam mit dem Quartiersmanagement überlegt, wie wir mit der Kontaktsperre umgehen“, erinnert sich Christine Gumbert. Es wurden sehr viele Telefongespräche geführt und enge Kontakte gehalten, sowohl mit den Eltern als auch mit Besucher*innen des KiFaZ aus der Siedlung.

Und bei Begegnungen in der Siedlung fanden auch persönliche Gespräche statt. Im Herbst vergangenen Jahres wurden Gesprächsrunden für Eltern angeboten und zwischenzeitlich sind auch die meisten Kinder wieder in Krippe, Kita oder Hort gewesen und haben von ihren Erfahrungen erzählt.

VIEL NEUES ENTWICKELT

Auch der Kontakt zu den Kindern sei nie ganz abgerissen. „Wir haben Briefe verschickt und kleine Päckchen für die Kinder verteilt“, berichtet Lea Kilian. „Dabei kamen uns die Angebote des von

den AWO-Kitas genutzten fit4future-Programms zugute, mit seinen Kochrezepten, Bewegungsangeboten für Eltern und Kinder, Spielen, Bastelideen und Liedern.“ Gut genutzt wurde auch die Bibliothek der Einrichtung. Im Sommer habe man viele Angebote, etwa die Ferienspiele, nach draußen verlegt und es gab Ausflüge, um die fehlenden Urlaubsreisen ein wenig auszugleichen.

Bei den Hort-Kindern hat das Home-schooling erst einmal zu Chaos geführt, weil viele Schüler*innen die Arbeitsblätter aus der Schule nicht ausdrucken konnten“, so Kilian. Schnell hätten das KiFaZ und das Quartiersmanagement Abhilfe geschaffen und das Ausdrucken in ihren Einrichtungen organisiert.

Für die Frauengruppen, die sich normalerweise vor Ort zum Frühstück trafen, wurden Online-Cafés angeboten, um die Vernetzung aufrecht zu erhalten. Das Bedürfnis nach Austausch sei groß gewesen. Zur Zeit der Lockerungen werden die Angebote wieder ausgedehnt.

„Unsere wöchentliche Formular-, Schuldner- und Erziehungsberatung wird sehr gut angenommen, gerade weil die Behörden noch immer erschwert erreichbar sind“, sagt Gumbert. Auch starten die Info-Veranstaltungen des KiFaZ wieder. Insgesamt ist man froh, sich wieder in Präsenz zu begegnen. Die Online-Angebote können das Persönliche auf Dauer nicht ersetzen.

„Eine Weile haben sich die Familien in der Pandemie ein Stück zurückgezogen, doch jetzt suchen uns viele wieder als Anlaufstelle auf. Es freut uns, dass dieses Bedürfnis so groß ist“, sagt Christine Gumbert. Und Lea Kilian meint: „Uns ist wichtig, dass wir gerade in Krisenzeiten die Eltern und Kinder empowern und ihnen Zuversicht vermitteln, das ist unser Job als Institution.“

Martina Scheer

„Die Familien haben eine große Kompetenz im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen und Herausforderungen.“

Lea Kilian, Leiterin des Alfred-Marchand-Hauses



Stressbewältigung: In der Kita malten die Kinder das Corona-Virus.



Lea Kilian
Einrichtungsleitung
AWO Kita Alfred-Marchand-Haus
Tel: 069 - 540116
Lea.Kilian@awo-frankfurt.de



„Meine Arbeit erfüllt mich“

Redakteurin Martina Scheer Online im Gespräch mit Felix Kühne, seit drei Jahren Mitarbeiter im Sozialdienst der Seniorenwohnanlage Gutleutstraße. Der ausgebildete Immobilienkaufmann ließ sich zum Betreuungsassistenten weiterbilden, weil er „gerne mehr mit Menschen arbeiten statt nur im Büro sitzen“ wollte und ihn die Arbeit in einem sozialen Beruf schon lange reizte. Der Quereinsteiger sagt: „Ich fahre nach meiner Arbeit jetzt immer zufrieden und mit einem guten Gefühl nach Hause, weil ich jeden Tag schon mit kleinen Hilfeleistungen und Gesten für die Bewohner*innen etwas Gutes bewirken kann.“ Selbst die Herausforderungen durch die Corona-Pandemie haben seiner Begeisterung keinen Abbruch getan.



Bald wieder geöffnet: Das Café Krempa.s.

Soziales Leben pandemiegerecht dosiert

Wer auf dem AWO-Areal in der Gutleutstraße wohnt, war von lebendigem Treiben stets verwöhnt. In den am Sommerhoffpark gelegenen Seniorenwohnanlagen genauso wie im Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum (JoKi) sorgten abwechslungsreiche Angebote für soziale Begegnungen.

Felix Kühne, Mitarbeiter im Sozialdienst der Seniorenwohnanlage Gutleutstraße, zeichnet ein Bild davon: „Unser monatlicher Veranstaltungskalender für die bis zu 150 Bewohner*innen war immer gut gefüllt mit Lesungen, Bingo-Nachmittagen und Festen.“ Zusätzlich wurden zusammen mit dem JoKi Gottesdienste, Flohmärkte, Kleidungsverkäufe und Modenschauen geboten. Legendär sind das AWO Sommerfest im Park und der Weihnachtsmarkt des JoKi. Dazu kommen die beliebten Magneten der Geselligkeit: der große Speisesaal im JoKi und das öffentliche Café Krempa.s.

IMPFUNGEN GEBEN NEUE SICHERHEIT

Doch liegt das einst Normale schon viele Monate zurück und das neue Normal sieht anders aus. Noch steckt die erzwungene Isolation während der Lockdowns allen in den Knochen. „Ich bin froh und auch stolz darauf, dass wir hier 60 bis 70 Prozent der Leute haben impfen lassen können“, erklärt Felix Kühne. „Dafür

kamen mobile Impfteams, die wir zusammen mit den Kolleg*innen aus den drei anderen Wohnanlagen organisatorisch unterstützt haben.“

Nachdem die Bewohner*innen wegen der Corona-Pandemie für mehrere Monate vorwiegend in ihren Wohnungen geblieben sind, gibt es jetzt durch die Impfung mehr Sicherheit, um auch wieder Veranstaltungen anbieten zu können. „Es ist allerdings deutlich schwieriger geworden, Angebote aufrecht zu erhalten“, sagt Felix Kühne. „Wir versuchen gerade Altes wieder aufleben zu lassen. Aber unser Programm ist aktuell noch schwer zusammen geschrumpft.“

VERANSTALTUNGEN AUF ABSTAND

Das Café Krempa.s hat aus organisatorischen Gründen noch nicht wieder seinen Betrieb aufgenommen. Aber die Räumlichkeiten werden von Felix Kühne und seiner Kollegin Hanna Miller für Lesungen genutzt. Bei den Veranstaltungen sitzt jede*r Teilnehmer*in bei offenen Fenstern an einem eigenen Tisch. Eine kontrollierte Teilnehmerzahl ist unerlässlich. In Kürze sollen dort auch die Gottesdienste für die Bewohner*innen der Seniorenwohnanlagen stattfinden, weil sie die Räumlichkeiten im JoKi dafür nach wie vor nicht nutzen dürfen. In der Pflegeeinrichtung greifen die strengsten Pandemie-Regu-

larien, weswegen auch der Speisesaal noch geschlossen ist.

FLEXIBILITÄT BLEIBT ANGESAGT

„Den Bewohner*innen geht es jetzt ohne Zweifel besser, seit sich die Lage rund um Corona zumindest etwas entspannt hat und ein Großteil von ihnen doppelt geimpft ist“, bekräftigt Felix Kühne. „Sie hoffen darauf, dass es wieder so wird wie zuvor. Jetzt genießen sie gerade das schöne Wetter im Freien und warten hoffnungsfroh auf den Cafébetrieb.“

Und es gibt auch etwas Neues: „Mit Unterstützung unserer Kolleginnen vom Nachbarschaftsbüro Gutleut und engagierten Senior*innen ist hier auf dem Gelände ein kleiner Garten mit gespendeten Hochbeeten entstanden. Eine kleine Oase mit Sitzmöglichkeiten.“

Außerdem pflegt das Nachbarschaftsbüro einen regen Austausch mit einer im Gutleutviertel ansässigen Musikschule. Man hat im Sinn, wie schon im Vorjahr Konzerte im Park zu veranstalten. „Wir müssen nach wie vor jeden Tag schauen, wie sich die Inzidenz-Zahlen entwickeln und flexibel realisieren, was gerade geht“, fasst Kühne die Situation zusammen.

Martina Scheer



Neu: Auf dem Gelände in der Gutleutstraße ist ein kleiner Garten entstanden.



Felix Kühne, Mitarbeiter
Sozialdienst Seniorenwohnanlage
Gutleutstraße
Tel.: 069 - 27106 177
felix.kuehne@awo-frankfurt.de

Aufzüge werden fit gemacht

Für die Rückkehr zur Normalität brauchen die Bewohner*innen der Seniorenwohnanlagen in der Gutleutstraße wegen der Pandemie noch Geduld. Daneben kommt es im August/September in zwei Häusern zu jeweils dreiwöchigen Einschränkungen, weil der AWO Kreisverband dem Sanierungstau zu Leibe rückt und zwei Aufzugsanlagen sanieren lässt. Das Management bedauert die entstehenden Unannehmlichkeiten sehr, merkt aber auch an, dass der Aufzug eine Investition für die nächsten 20 Jahre sei und künftig die Mobilität aller sicherstelle.

„Die Anlagen entsprechen nicht mehr den heutigen Standards und müssen grundsaniert werden“, erläutert Pamela Weber-Tumm, Leiterin des Immobilienmanagements. „Auch wenn wir sehr gut vorbereitet sind, können diejenigen, die auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind, ihre Wohnung in dieser Zeit nicht verlassen.“

Dafür können die Bewohner*innen auf einen Einkaufs- und Begleitservice zurückgreifen und für die mobilen Menschen ist Unterstützung beim Treppensteigen durch den Sozialdienst sowie den Pflegedienst der AWO organisiert. „Die fehlenden Aufzüge halten uns gut auf Trab“, berichtet Felix Kühne vom Sozialdienst und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Gerade hat er einer Bewohnerin die Treppen hinauf geholfen. Er bekräftigt, dass die Unterstützung reibungslos verlaufe.

„Uns ist es wichtig, dass die hier lebenden Menschen nicht noch länger als bereits durch die Corona-Pandemie verursacht, von der Außenwelt abgeschnitten werden. Deshalb freuen wir uns, dass wir für alle Rollstuhlfahrer*innen einen kostenfreien und kurzzeitig organisierbaren Umzug ins benachbarte Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum anbieten können“, erklärt Steffen Krollmann, Vorstandsvorsitzender der Frankfurter AWO.

„Wir haben nach der Übernahme der Geschäftsführung einen erheblichen Sanierungstau in unseren eigenen Immobilien feststellen müssen“, erläutert Axel Dornis, Finanzvorstand des Frankfurter Kreisverbandes. „Dabei geht es vorrangig um die Erneuerung von sicherheitsrelevanten Gebäudebestandteilen wie Aufzüge oder Brandmeldeanlagen – es stehen aber auch Sanierungen von Wohnungen, Erneuerungen von technischen Anlagen und Küchen oder das Auffrischen von Fassaden und Sozial- und Verkehrsflächen in und um die Einrichtungen an.“

AWO Kreisverband Frankfurt



Christoph Opitz
Abteilung Soziale Dienste
Tel.: 069 / 298901-35
christoph.opitz@awo-frankfurt.de





Die Anfänge: Erste Proben für „Die fünfte Sonne“ im Haus von Margarita Barajas.



Historische Stadtrallye zur Inspiration für das Seckbacher Kultur-Projekt.



Margarita Barajas, Ethno-Musikologin und Musikpädagogin - hier als „Maskenbildnerin“ für die Performance „Die fünfte Sonne“.

Am Atzelberg geht die fünfte Sonne auf

Wir sprechen ausnahmsweise mal nicht von der vierten oder gar fünften Welle. Nein. In dem von einem Azteken-Mythos inspirierten Kultur-Projekt aus Seckbach geht es um „Die fünfte Sonne“, welche die gerade angebrochene Ära des besseren Miteinanderlebens symbolisiert.

Und um ein solches geht es auch dem AWO Quartiersmanagement Seckbach als Teil des „Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft“: Der traditionelle alte Kern und die in den frühen 70er Jahren gebaute Atzelberg-Siedlung im Stadtteil unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. Sie stellen das Quartiersmanagement immer wieder vor die Aufgabe, verbindende Angebote für die Bürger*innen zu entwickeln.

MITEINANDERLEBEN IN SECKBACH

Im Sinne einer guten Nachbarschaft aller schloss sich mitten in der Corona-Pandemie eine Initiative für die Performance anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Atzelberg-Siedlung zusammen. Künstlerische Initiatorin ist die gebürtige Mexikanerin Margarita Barajas, die das intermediale Kulturprojekt zusammen mit dem AWO Quartiersmanagement ins Leben rief. Die Sopranistin, Musikpädagogin für klassischen Gesang und

Ethno-Musikologin lebt seit 30 Jahren in Deutschland und jetzt in Seckbach. Ihre Berufung sieht sie im sozialen und therapeutischen Bereich.

Das Drehbuch von „Die fünfte Sonne“ charakterisiert den Stadtteil als Teil der Weltgeschichte und im Kontext der globalisierten Welt, im Spannungsfeld zwischen deutschen Traditionen und Phänomenen der Migration. Als Darsteller und Helfer, die ihre eigenen Ideen einbringen und mitgestalten dürfen, wirken etwa 40 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der Nachbarschaft mit.

Die Performance strebt nicht nach Perfektion

Die Proben des Ensembles finden im Garten von Barajas' Haus statt. „Uns geht es nicht um Perfektion“, betont die Musikpädagogin. „Wir wollen den Menschen kulturelle Erfahrungen in künstlerischer Gestaltung ermöglichen. Partizipation und der Prozess der interkulturellen Begegnung sind das Entscheidende für eine vielfältige Kultur, die Menschen aller Generationen bereichern will.“

Die Teilnehmer*innen kommen etwa aus Neuseeland, Kanada, Peru, Spanien oder der Türkei. Gepröbt wird einmal in der

Woche, aber wer will, kann öfter kommen. Ob Tanz, Trommeln auf Mülltonnen mit Überzug, die die Jungen und Mädchen selbst gebastelt haben, oder Akrobatik – es gibt immer etwas Spannendes.

Unter dem Leitgedanken „Art of Decolonising“ führt die Performance über die Geschichte Amerikas und einen Dialog zwischen Christoph Kolumbus und Königin Isabella von Kastilien mit Livemusik, Percussions, einem geschichtlichen Referat und vielen einfachen Bewegungspassagen in den eigenen Stadtteil hinein.

„Ich will aufzeigen, dass dort, wo ganz unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen, die einen von den anderen profitieren können“, erklärt die Ethno-Musikologin. Sie hofft, damit auch die Bewohner*innen der beiden unterschiedlichen Teile Seckbachs einander näherzubringen. „Ich glaube an die Kraft der Kreativität, sie ist für mich der glücklichste Zustand. Sie kann Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen miteinander verbinden. Dabei sollte jeder seine Kulturidentität bewahren und zugleich den Ort, an dem er lebt, schätzen können.“

Zur Inspiration hatte Barajas eine historische Stadtrallye organisiert, bei der Informationen über das eigene Umfeld



zusammengetragen wurden. Bei Workshops werden künstlerische Ausdrucksweisen geübt. „Wir Künstler haben die Form vorgegeben, und die Kinder haben sie mit Farbe gefüllt“, sagt Barajas.

Die Bildungsstätte Anne Frank bewilligte eine Fördersumme von 6.000 Euro zugunsten des integrativen Projekts, das im Rahmen eines Masterstudiums mit dem Schwerpunkt Performative Künste in sozialen Feldern an der ehemaligen FH – unter wissenschaftlicher Leitung von Professor Frank Matzke begleitet wird. Margarita Barajas holte sich den Historiker Eric Obregón und den Maler Andrés Del Collado sowie mehrere professionelle Instrumentalisten an die Seite.

Träger der Beteiligungsinitiative „Die fünfte Sonne“ ist das AWO Quartiersmanagement Seckbach. Quartiersmanagerin Jale Atmaca ist von dem integrativen Kultur-Projekt begeistert und freut sich, dass sie Margarita Barajas, die sich schon lange in der Nachbarschaftsarbeit engagiert, für den ersten Vorsitz des Nachbarschaftsvereins interessieren konnte.

Wer neugierig geworden ist, kann sich die Performance „Die fünfte Sonne“ am Samstag, 25. September um 18:00 Uhr auf dem Atzelbergplatz anschauen. Mit dem Einsatz von Projektionen auf einer Großleinwand und der eingeübten Inszenierung wird die Aufführung musikalisch begleitet. Außerdem wird es demnächst einen Film geben, der das Kulturprojekt dokumentiert.

Martina Scheer



Szene aus „Die fünfte Sonne“ zum Thema Stigmatisierung von Menschen. Die Akteurinnen wohnen/wohnten alle in Seckbach (v.l.n.r.): Cecile Peralta (Frankreich), Isabelle Boudreau (Kanada), Margarita Barajas (Mexiko) und Petra Kunik (Hessen).

Wir sagen Dankeschön! Hochwertige Kosmetik für unsere Bewohner*innen

In diesem Jahr schickte L'Oréal erneut eine Spende hochwertiger Kosmetikprodukte für die Bewohner*innen des August-Stunz-Zentrums. Dieses Mal war die Lieferung sogar noch umfangreicher als im vergangenen Jahr und so konnte mehr Menschen eine kleine Freude bereitet werden. Die Produkte wurden von der Zentrumsleitung für die besonderen Bedürfnisse der Senior*innen ausgewählt. Wir sagen herzlichen Dank dafür an L'Oréal.



Weitere Informationen:
Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft
AWO Quartiersmanagement Seckbach
Jale Atmaca | Tel.: 069/ 26 491700
jale.atmaca@awo-frankfurt.de
atzelberg@frankfurt-sozialestadt.de

AWO blüht auf!

Im Frühjahr versendete die AWO Frankfurt an alle ihre Mitglieder und Einrichtungen Blumensamen. Mit der Aktion „AWO blüht auf!“ wollte sie ein gemeinsames, nachhaltiges und sichtbares Zeichen setzen, um allen zu zeigen, dass sie mit ihren vielfältigen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Angeboten weiterhin für die Menschen in unserer Stadt da ist. Und jetzt ist die Zeit des Aufblühens gekommen! Denn ...

Die Ortsvereine starten wieder durch – Nach gefühlt unzähligen Monaten der Isolation können sich die AWO Ortsvereine endlich wieder treffen und gemeinsam feiern!



Hier wird Hand angelegt!
Der Handarbeitstreff beim Ortsverein
Bahnhof-Gutleut in netter Outdoor-Runde.



Tom Jet und seine Fans von
der AWO Bockenheim.



Die Vorsitzende des Präsidiums,
Petra Rossbrey (links)
im Ortsverein Sachsenhausen.



AWO Nordend – gemütliches
Beisammensein im Freien



Neustart im Ortsverein Frankfurter Berg/Berkersheim:
Seit langem wieder ein Treffpunkt
im Stadtteilzentrum im Fliederweg.
Da werden
gleich die Spielkarten rausgeholt.



Was gibt es denn da heute zu essen? Es schmeckt
wieder in Bornheim! Gemeinsamer Mittagstisch im
„Burgblock“ in der Eichwaldstraße.



Das PrauHausBock-Fest
in Hausen – bald Tradition!
Die Grillmeister Willi Menzer
und Roland Sautner sind Profis.

Neu: „AG Ortsvereine“

Das Präsidium hat eine Arbeitsgruppe Ortsvereine gegründet. Ansprechpartner*innen für alle Angelegenheiten in den Ortsvereinen sind: Susanna Bornmann, Barbara Schwarz, Hauke Hummel und Egidius Planz.

Kontakt: Barbara Schwarz,
Tel.: 06109/33368
ebtho.schwarz@t-online.de



AWO Nied beim Nachbarschaftsfest
in der Grünanlage Mainzer Landstraße /
Birminghamstraße.
Die Kuchentheke war ausverkauft.



AWO Sossenheim – „Frieden ist nicht
alles – aber ohne Frieden ist alles nichts.“
Enthüllung einer Gedenkplakette an der
Friedenseiche in Sossenheim



Der „Stadtteilmarkt - Sossenheim kann
nachhaltig“ fand im Rahmen des Projekts
„Nachhaltigkeit lernen Rhein-Main“ statt.
Die AWO Sossenheim stellte u.a. die Aktion
„Mein erster Schulranzen“ vor.



Henning Hoffmann
Verbandsreferent AWO | FFM
Tel: 069 / 298901-41
henning.hoffmann@awo-frankfurt.de



Mein erster Schulranzen

Mehr als 1.600 Schulranzen verteilten die AWO Frankfurt und ihre Ortsvereine in diesem Jahr über Frankfurter Kitas an Eltern, die das Geld für die schulische Erstausrüstung ihres Kindes nicht aufbringen können. Bei ihrem Engagement für Erstklässler zeigen die ehren- und hauptamtlichen Unterstützer*innen des Projekts einen langen Atem – die Aktion fand bereits zum 14. Mal statt!

Seit letztem Jahr wirbt die Aktion unter dem Namen #ranzenstolz auch auf der Online-Spendenplattform betterplace.org und auf Facebook für das Projekt.

STIMMEN AUS FACEBOOK

Die Aktion "Mein erster Schulranzen" ist deshalb so wichtig, weil Kinder aus benachteiligten Familien so auch ein schöner und würdevoller erster Schultag bereitet wird.
Barbara Schwarz, Initiatorin.

„Je mehr Freude wir anderen Menschen machen, desto mehr Freude kommt ins eigene Herz zurück.“
Birgit Wedekind, Birgit Wedekind Stiftung.

„Mit der Einschulung beginnt für jedes Kind ein neuer Lebensabschnitt, bei dem der erste eigene Schulranzen eine wichtige Rolle spielt. Wir möchten dazu beitragen, allen Kindern einen schönen Schulanfang zu ermöglichen und Eltern die Sorge nehmen, sich die benötigte Erstausrüstung nicht leisten zu können.“
Katharina Lahnert, Fröbe-Hartmann-Brodbeck Stiftung.

AWO Kreisverband Frankfurt



Barbara Schwarz | Ehrenamtliche Projektleiterin
„Mein erster Schulranzen“
Tel. 06109 / 33368 | ebtho.schwarz@t-online.de

HERAUSGEBER:
Petra Rossbrey,
Präsidiumsvorsitzende
Steffen Krollmann und
Axel Dornis, Vorstand
Verantwortlich i. S. d.
Pressegesetzes:
Henning Hoffmann
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Frankfurt am Main e. V.
Henschelstraße 11
60314, Frankfurt am Main
Tel.: 069/298901-0
Fax: 069/298901-10
info@awo-frankfurt.de
www.awo-frankfurt.de
REDAKTION:
Martina Scheer
Tel.: 069 / 36396319-6
martina.scheer@awo-frankfurt.de

KONZEPT & GESTALTUNG:
VON WEGEN
Kommunikationsagentur,
Frankfurt am Main
Tel.: 069/94419836
info@vonwegen.de

FUNDRAISING & ANZEIGEN:
Roger Grever
Tel.: 069/298901-613
Fax: 069/298901-10

FOTOVERWEISE:
Siehe Verweis neben den Fotos

WEITERE FOTOS & ABBILDUNGEN:
www.axelhess.com, Martina Scheer,
www.vonwegen.de, Henning Hoffmann,
Institut für Stadtgeschichte,
Sylvia Gerlich-Raabe
u.v.m.

Die AWO Zeitung erscheint vierteljährlich und ist ein kostenloser Informationsservice der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Nachdruck oder Veröffentlichung ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Einsender von Briefen und Manuskripten erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Einzelne Beiträge müssen nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangte Einsendungen.

SPENDER „MEIN ERSTER SCHULRANZEN“ 2020/21:

STIFTUNGEN

Birgit Wedekind für Kinder-Stiftung
Chaja Stiftung
Fröbe-Hartmann-Brodbeck Stiftung
Johann Wilhelm Schreiber-Stiftung
Leberecht-Stiftung gGmbH
Merck Family Foundation gGmbH
Werner Herwig Badstieber Stiftung

PRIVATPERSONEN

Anne und Rainer Köchel	Helmut und Marianne Grohmann
Christa Eisert	Ingeborg Rieker-Klawuhn
Christian und Hedi Tschierschke	Manfred Klawuhn
Dr. Annette Schumacher-Eul	Rolf Menzer
Dr. Leif Schrader	Simone Kastner
Elfriede Arend	Ulrich Zinsius
Gerd Wilcken	Ulrike Nissen
Gisela Zant	Ursula Busch
Grete von Loesch	Volker Teige
Hans-Jürgen und Eva Maria Sturm	Volkmar und Renate Barbara Holzhausen
Heinz-Peter Donath	Weihnachtsgrillen im Mittelweg
Helga Eckstein	Wolfgang Lis
Klaus Benecken	

AWO ORTSVEREINE MIT FINANZIELLEM ENGAGEMENT

AWO OV Bergen-Enkheim
AWO OV Bornheim
AWO OV Gallus
AWO OV Nordweststadt
AWO OV Oberrad
AWO OV Ostend
AWO OV Schöneck

SOWIE WEITERE SPENDEN VON STIFTUNGEN, PRIVATSPENDERN UND ÜBER DAS SPENDENPORTAL BETTERPLACE.ORG.

WEITERE ENGAGIERTE AWO ORTSVEREINE

AWO OV Bahnhof-Gutleut
AWO OV Bockenheim
AWO OV Bonames-Nieder Eschbach
AWO OV Dornbusch-Eschersheim-Ginnheim
AWO OV Eckenheim
AWO OV Fechenheim
AWO OV Goldstein
AWO OV Griesheim
AWO OV Höchst
AWO OV Kalbach
AWO OV Nied
AWO OV Niederrad
AWO OV Praunheim/Westhausen
AWO OV Preungesheim
AWO OV Riederwald
AWO OV Sachsenhausen
AWO OV Schwanheim
AWO OV Seckbach
AWO OV Sossenheim





Stella Schulz-Nurtsch,
Vorsitzende AWO Ortsverein Nordend

Die Frankfurter Stadtverordnete Stella Schulz-Nurtsch (SPD) ist seit März 2014 Vorsitzende im Ortsverein SPD Nordend I und seit 2015 Vorsitzende des AWO Ortsvereins Nordend. Die AWO Zeitung wollte von ihr wissen, wie sich die Corona-Pandemie auf den Stadtteil und den dortigen AWO Ortsverein ausgewirkt hat.

Frau Schulz-Nurtsch, Sie wohnen nicht nur im Nordend sondern Sie kennen den Stadtteil auch durch ihre Arbeit in der SPD und der AWO. Wie hat die Pandemie das Nordend verändert?

Kurz gefragt...

SCHULZ-NURTSCH: Im Nordend haben wir eine groß gelebte Solidarität. Viele Bürger*innen haben den lokalen Handel und die Gastronomie vor Ort unterstützt. Es wurde sich viel im Freien getroffen, auf Plätzen und in Parks aber auch auf der Straße. Ich habe die Atmosphäre zwischendurch mal als „langsam nervt es“ empfunden aber nie wirklich so, als könnte sie kippen. Nichtsdestotrotz haben natürlich alle, und ganz besonders die Kinder und Jugendlichen, gelitten. Aber auch für die Kulturschaffenden war die Zeit schwierig.

Das Nordend gilt als attraktiver Stadtteil, dort leben zumeist gut situierte Frankfurter Bürger*innen. Hat sich an deren Situation erkennbar etwas geändert?

SCHULZ-NURTSCH: Ich habe nicht das Gefühl, denn Kurzarbeitergeld – was in Deutschland wirklich einmalig ist – hat vielen geholfen. Auch die Möglichkeit von Homeoffice wurde viel in Anspruch genommen. Fakt ist aber auch, dass man

den Menschen, denen es jetzt schlechter geht, es nicht ansieht und viele gewiss auch nicht darüber sprechen. Auch im „elitären“ Nordend gibt es diese Menschen.

Der AWO Ortsverein Nordend macht im Nordendzentrum normalerweise viele Angebote für Senior*innen. Welche sind das?

SCHULZ-NURTSCH: Wir fokussieren uns auf das AWO Café. Aber auch das Nordendzentrum will betreut werden. So simple Dinge wie Mülltonnen rein und rausstellen, Hof kehren, Vermietung und Verpachtung der Räume organisieren oder einfach offene Ohre für die Mitglieder haben, das alles wird von immer weniger Ehrenamtlichen getragen.

Nach vielen Monaten der Kontakteinschränkungen: Wie geht es den AWO Mitgliedern?

SCHULZ-NURTSCH: Oh, gute Frage! Gefühlt war

die Kontaktbeschränkung ewig. Ich denke, dass wir uns aber ca. ein Jahr nicht getroffen haben. Da wir aber eine WhatsApp-Gruppe haben, waren wir irgendwie immer gegenseitig informiert. Ich denke, dass es den meisten AWO Mitgliedern trotz schwieriger Zeit ganz gut geht.

Bietet der Ortsverein Nordend inzwischen wieder Angebote an?

SCHULZ-NURTSCH: Ja, wir sind wieder aktiv. Auch ein Sommerfest wird stattfinden. Wir hoffen, dass uns eine neue Welle im Herbst nicht wieder zurückwerfen wird. Aber wir sind zuversichtlich, weil unsere Mitglieder zum größten Teil geimpft sind.

Das Interview mit Stella Schulz-Nurtsch führte Martina Scheer

Neue Trends im Ehrenamt

„Die Corona-Pandemie hat Hilfebedarfe hervorgebracht, die vorher nicht bri-sant oder für uns nicht sichtbar waren“, erklärt Pilar Berk, Leiterin der AWO|FFM Ehrenamtsagentur. „Ein gutes Beispiel ist das Corona Call Center, das wir für Einkaufshilfen und ähnliches zu Beginn der Pandemie eingerichtet haben. Viele Leute haben immer wieder bei uns angerufen, weil sie Kontakt suchten und es brauchten, mit einem Menschen zu reden.“

Dieser Bedarf an Kontakt findet sich nicht nur in Frankfurt, sondern mindestens auch auf Landesebene: Im Austausch der Ehrenamtsagentur mit dem Netzwerk HAGE, der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, kam dies zutage. „Wir haben gemeinsam über die Situation von alten Menschen gesprochen und festgestellt, dass hier auch über die Pandemie-Situation hinaus ein großer Hilfebedarf besteht“, so Pilar Berk.

NEUE SOZIALE RÄUME SCHAFFEN

Die Ehrenamtsagentur arbeitet jetzt an einem Konzept für Menschen zwischen 60 und 80 Jahren. Es geht darum, sie im Prozess der Vereinsamung zu unterstützen und aus der Isolation zu holen. Viele Ältere leben alleine, sie haben ihre*n Partner*in verloren oder ihnen sind durch den Ruhestand ihre Netzwerke abhandengekommen und sie brauchen eine neue Orientierung. „Wir wollen Ehrenamtliche einbinden, um für diese Menschen einen neuen Raum zu schaffen“, berichtet Pilar Berk. „Dieser Raum kann das Telefon sein, ein digitaler

Zoom-Raum oder auch ein Raum persönlicher Begegnung – vielfältig und vor Ort.“

#VERBUNDEN

Das in Planung befindliche Projekte heißt #Verbunden und steht auf zwei Säulen. Ein Telefondienst für ältere und hochbetagte Menschen soll mit einem Teilhabe-Mobil gekoppelt werden. „Wir könnten unseren Agentur-Bus einsetzen, um vielfältige Unterstützungshilfen durch Ehrenamtliche vor Ort in den Stadtteilen anzubieten“, erklärt Pilar Berk. Die Menschen würden besucht – aber nicht in ihren Privaträumen sondern eben mit dem Mobil.

Bei einem Termin böten sich diverse Möglichkeiten: „Man könnte sich beispielsweise erklären lassen, wie Online-Treffen per Zoom funktionieren oder sich etwas vorlesen lassen, spazieren gehen oder gemeinsam einkaufen“, so Berk. „Dazu müssten Ehrenamtliche geschult werden. Wichtig ist auch ein Angebot, das ältere Menschen in ihren Stadtteilen vernetzen hilft, so dass sich das Teilhabemobil irgendwann erübrigt, weil die Menschen sozial gut eingebunden sind.“

„In dieses Projekt könnten die AWO Ortsvereine perfekt eingebunden werden“, erläutert Pilar Berk. AWO Mitglieder in den Stadtteilen könnten die Angebote entweder anbieten oder für sich nutzen. Die Einladungen an die Ortsvereine gehen noch im vierten Quartal des Jahres raus, Interessierte können sich aber auch gerne direkt bei der Ehrenamtsagentur melden.



Ausgezeichnet!

Das Projekt SCHOOL@HOME wurde mit dem 9. Town & Country Stiftungspreis ausgezeichnet. Die Town & Country Stiftung verwendet einen Teil des Ertrags jedes gebauten Hauses zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe. Zur offiziellen Urkundenübergabe am Donnerstag, dem 1. Juli 2021 empfing die Ehrenamtsagentur die Stiftungspatin Anna Lungershausen. Zu Gast in der Agentur waren außerdem: Steffen Krollmann (Vorstandsvorsitzender AWO Kreisverband Frankfurt am Main e. V.) und Roger Grever (Fundraising). Zusammen mit Pilar Berk (Agenturleitung) und dem SCHOOL@HOME-Team freuten sie sich über diese besondere Wertschätzung und die damit verbundene Spende in Höhe von 1.000 Euro.

SPEZIALISIERTES EHRENAMT IST GEFRAGT

Ein weiteres Beispiel für neu entstandene Bedarfe, die über die Pandemie hinaus weiter bestehen, zeigt die neue Kooperation mit dem Aufnahme- und Beratungszentrum des Staatlichen Schulamts Hessen. Das Projekt SCHOOL@HOME – ehrenamtliche Online-Nachhilfe für Schüler*innen, die durch Wechselunterricht & Co. abgehängt wurden – wird weiterhin dringend gebraucht und soll als hybrides Projekt weiterlaufen. Nicht zufällig wurde SCHOOL@HOME bereits mehrfach prämiert – kürzlich mit dem Stiftungspreis der Town & Country Stiftung – und für den Deutscher Engagementpreis nominiert.

sierung, damit sie in eine Regelschulklasse integriert werden können.

Diese Bedarfe wirken sich auf das Niveau des Ehrenamts aus. „Vor der Pandemie haben wir viele ehrenamtliche Aufgaben vermittelt, die einfach umzusetzen waren“, erläutert Pilar Berk. „Aus der Pandemie-Situation heraus haben sich spezielle Bedarfe entwickelt, die anspruchsvolle ehrenamtliche Aufgaben nach sich ziehen. Wir müssen entscheiden, wie stark wir das Ehrenamt spezialisieren.“

Martina Scheer



- Ihr Wunschfarbton
- Tapeten & Bodenbeläge
- Gardinenleisten
- Rollos & Sonnenschutz
- Montageservice
- Bodenverlegung
- Maler- und Lackierarbeiten

FARBENHAUSGALLUS
Farben • Bodenbeläge • Sonnenschutz • Service

Mainzer Landstraße 318 | 60326 Frankfurt
Tel.: 069-733957 | www.farbenhaus-gallus.de

Und im neuen Projekt Alpha-Kids unterstützen ehrenamtliche Lernpat*innen Schüler*innen in Intensivklassen und Flüchtlingsunterkünften bei der Alphabeti-



AWO | FFM Ehrenamtsagentur
Telefon: 069 / 36396319-0
info@awo-ehrenamtsagentur.de
www.awo-ehrenamtsagentur.de